

Universitätsbibliothek Paderborn

Heilige Hand-Arbeit/ Oder Ein leichte Weiß den Himmel durch die Übung der leiblichen Arbeit zu gewinnen

Ein Werck so nutzlich als nothwendig allen beydes Geschlechts
Geistlichen/ welche mit leiblicher Arbeit und Geschäftten beladen seynd.
Wie auch Allen Handwercksleuthen ihr Hand-Arbeit mit geistlichem
Gewinn zu verrichten

Le Blanc, Thomas

Augspurg und Dillingen, 1700

Fünftes Capittel. Was vor Seelen-Eyfer/ und Auffmerksamkeit er
gebrauchen solle gegen den Weltlichen/ so in den Closter-Diensten stand.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47685](https://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:hbz:466:1-47685)

so dem Stand der Layen-Brüder nothwendig gegen re. 405
gesicht angezogen / diente allen
Schwester in dem Closter / wie
eine aus den schlechtesten Mägdelein
mit sonderbatter Ehrentüchtigkeit
und Demuth.

Lasst uns derhalben den Heiligen
nachfolgen in ihrer Demuth
aus dieser Welt / wann wir wollen

theilhaftig werden ihrer Ehr in der
ewigen Glückseligkeit. Lasst uns
Gott in unseren Brüdern verehren / damit wir desto besser ihm in
ihm selbsten dienen / wann es ihm
wird gefällig seyn / sich uns zu zeigen
von Angesicht zu Angesicht.

Fünftes Capitel.

Was für Seelen-Eifer und Eingezogenheit er gebrauchen sollte gegen den Weltlichen / so in dem Closter
Dienst seind.

Der Eifer / wie der h. Thos
mas lehret / ist ein Wür-
zung der Seele / die sich be-
mühet zu hindertreiben als
les / was wider die Ehr und Willen
seines Vögeliert ist. Alle die Gott
eifrig lieben / brennen vor Eifer
seiner Ehr / können nichts übertra-
gen / was der zu wider / und wenden
allen Heil an / zu diesem Ziel und
Endt alle Mittel / ihrem Stand und
Vorwegen nach / dahin beyzubrin-
gen.

Niemand kan sich dieser Schub-
digkeit entschlagen / wann er nicht
öffentlich zu verlehen geben die
Lauden seiner Liebe. Die Geistlis-
t haben noch ein strengere Pflicht
ihren Nächsten zu helfen / wegen
der sonderbaren Gnaden / so ihnen
Gott verquinet / und Ausehens/
Weches aus ihrem eingezogenen

Wandel sie vor andern Leuhen ha-
ben. Die Layen-Brüder seind dessen
nicht befreyet / die insonderheit welche
mehr Mittel haben in den Her-
zen deren / mit welchen sie umgehen /
ein Vegerd Gott zu dienen / zu be-
förderen und einzupfosten.

Lasst uns ertliche dergleichen Mit-
tel in das gemein betrachten ; Her-
nach wollen wir melden / wie sie sich
deren gegen den Bedienten gebrau-
chen sollen.

§. 1.

Ich finde drey allgemeine Mittel /
welche die Layen-Brüder anwen-
den können / die Seelen auf den wahr-
en Weeg der Seeligkeit zu brin-
gen. Drei seind das Gebett / der Üben/
anfrichtige Wandel und heiliges
Gespräch.

1. Das

2. Das

1. Das Gebet ist sehr mächtig/ die Seelen zu gewinnen/ und sie auf einen höheren Stoffel der Tugend zu erheben/ und dieses ist offenkundig kräftiger/ als das Predigen/ ja es erlangt von Gott die gute Prediger/ und erweckt ihnen und ihren Worten einen Nachdruck/ sich und ihre Zuhörer zu überwinden.

Diese Kraft des Gebets erschien in der H. Lutgardis/ und in unserem Bruder Alphonso Rodriguez.

Die heilige Lutgardis erhielt die Gab zu predigen Jacobus von Bury/ der damals ihre Beichtvatter ware/ und hernach Cardinal worden. Sie entführte ihn auch/ wie er selbst erzählt/ von einer zwar nicht unehrbrechlichen doch gar zu menschlichen und eitler Liebs-Neigung gegen einen Closter-Frauen. Und weil sie dieser Gnade hart von Gott erlangen kunte/ weil er derjenige selbst/ für den sie batte/ als zu fast widerstünde/ so sagte sie einstens zu Christo/ ihrem Gleichen/ da er ihr erschienen: Entweder sündere mich ab von dir o Herr/ oder löse auf die Mädchen desjenigen/ für den ich bitte/ wann er schon nicht will. Alsbald wurde sie ihrer Bitte gewährt/ und das verwirrte Herz sande sich gänzlich betrent von der Lieb dieser Jungfrauen.

Lahier in
Vita.

Bruder Alphonsus ließe ihm heftig angelegen seyn/ die Prediger Gott zu beflecken so wol in das gemein/ als einen jeden absonderlich

und insonderheit die/ so zu der un-

züg- tägigen Fasten. Zu predigen

Man hat auch ansehliche Truhen

seines Gebets verpöhrt/ von wo

anderwo melden wird. Hier will

ich alleinig sagen/ daß als er eins

mal betete für zween/ so in un-

schiedlichen Kirchen predigte/ gie-

lich Christus der Herr zu verhüten/ er werde ihrer Sorg tragen.

Es erschien ihm auch zu selige

Zeit die Mutter Ottos/ die eine

aus diesen zweyen aufscheer Sein

hatte/ der andere bei ihnen zu

kniete/ sie aber hielt ihr Hand zu

ihren Häuptern/ zu einem Zeichen

ihres sonderbaren Schutzes und

Bestandes.

Unser Herr und erschien den

Seelen. Ester so gar von dannen/

der Wissenschaft unverschämt/ und

will/ daß sie ihr Gebet darthüte/

damit das Blut/ so er für die Erde

vergossen/ mit ohne Frucht/ sei

Da die heilige Lutgardis als

wünschte/ von dieser Welt hinz

scheiden/ Ottos Angesicht in der

Himmel zu genießen/ erschien in

der Herr/ und zeigte ihr die Hände

seiner allerheiligsten Hände/ und

Seiten/ und sagte zu ihr: O mein

Vielgeliebte beruhige/ wie eifrig meine Wunden

dir rütteln/ daß du Acht habe/

damit mein Blut nicht vergos-

lich vergossen seye/ und mein

Tod nicht fruchelos werde.

Sie fragte ganz erschrocken/ und

ganz zu dem Mitleiden bewus-

stet: Herr/ ich kann nicht

was dann diese seine Wunden von ihy begehrten / er antwortete: Durch deine Mühewaltungen und durch dein flehentliches bitten wirst du stillen den Zorn meines Vatters / damit er nicht die Sünden straffe / sondern daß sie sich bekären und leben. Von selbiger Zeit an habe diese liebreiche Jungfrau viel eifriger / inständiger und öffter für die arme Sünder / und bekehrt deren durch dieses Wirtel sehr viel.

Gleichnis nun Christus der H. Erz

anmahnt und antreibt die Heilige/ zu bitten für die irrnde Seelen / al- so erhalten und erlangen auch die Heilige / daß er ihnen sonderbahre Gnade mithilfe. Es sage ein Gott's- thuter schon auf seinem Tode: Bett- lein / welcher doch allen guten Rath und Ermahnungen der Priester und anwesenden Geistlichen / die ihn zu einer wahren Bereuung und Befreiung seiner Sünden zu bereeden sich unterstunden / verachtete. Ent- wischen begibt sich die H. Catharina von Siena zu dem Gebet / und erlangt von ihrem Fräutigam / das er aus unentlicher seiner Marmber- gigkeit diesem verstockten Menschen ersäien / und selbigen bezeugungen / seine Sünden dem Priester zu beich- ten. Ein andermal erlangte sie eben dergleichen Gnade für zween Straf- fen: Räuber und Mörder / so ganz verwohlet zu der Richtstätte gefüh- tet wurden; diese erschien auch Christus der H. Erz / ganz mit Blut

überzunmen / und berührte ihre Her- gen durch diesen Anblick also heftig/ daß sie in Zäher sehr flossen / und ein recht Christliche End genommen haben mit Verwunderung aller An- wesenden. Wiederum zu einer an- deren Zeit erwartete sie ihren Beicht- vatter dem H. Raimundo ein so vollkommenes Reu und Leid / daß er in Senußer hervor brachte / und ganz mit Zähern begossen / forchtete / es möchte sein Herz und Brust zer- springen.

§. 2.

Das andere Mittel / welches ein Layen- Bruder hat / seinen Eifer ge- richtigend dem Nächsten heraus zu lassen / Wandel. ist der aufrichtige Wandel / welcher Zweifels ohne weit frässiger ist als die Worte. Also hat der H. Fran- ciscus einen guten Bruder zu einem Prediger gemacht / da er ihn geführt hat durch die ganze Stadt in stren- ger Beobachtung des Stillschweigens / damit er das Volk wohl auf- erbaute durch diese äußerliche Zucht und Eingegogen sei.

Der Seraphische Vatter bei S. Bonav- entura saß jene Prediger / welche da c. 8.
ein Mangel haben an dem aufrich- tigen Wandel / oder an einer aufrichtigen Meinung / und nicht so viel auf den Nutzen der Seelen / als auf Erweiterung ihrer Ehr Acht haben. Diesem zog er vor einen guten und einfältigen Bruder / welcher in höch- stem Stillschweigen andere doch durch sein aufrichtiges Leben zu der Ewigkeit antreibt. Er versicherte / daß

408 Ersten Theils 3. Buchs / Cap. Von den Tugenden
dass ein solcher tugendsamer Bru-
der / welcher / seinem Amte gemäss/
gleichsam unfruchtbar ist / wenn er
weder die Priester-Wenhe hat noch
auch die Gab des Predigens / ver-
mittelt deren er kunte geistlich seyn
oder in Christo gebären / nichts
desto weniger viel geistliche Kinder
haben werde / die durch sein eifriges
Gebet und Wandel bekehrt / und
zu dem Christlichen Leben gebohren
werden / und dieses werde man ein-
stens an jenem grossen Tag augen-
scheinlich sehen. Er seye noch ferners
hinz / dass ein Prediger / welcher
ihm zuschreibt die Bekhrung der
Sünd / alsdann finden werde / dass
er nichts gewürcket habe / und nichts
anderst verdiente / als ein strenges
Urtheil wegen seiner Eitel / und
Nachlässigkeit.

Ein aufrichtiger Mann ist ein
himmlische Blumen / welche mit ih-
rem Anblick und Geruch ergözet al-
le die / so sich zu ihr hinzu nahen. Die-
ses ist / was der H. Paulus wollte zu
verstehen geben den Corinhiern / da
er ihnen also schreibt: Wir seynd
der gute Geruch Christi des
Herrn in allen Orten / darwoir
uns befinden. Ein Christ / sagt
der H. Bernatius über die hohe Dies-
ter / ist ein schöne Blumen / die
ein holdseelige Farb und an-
nehmlichen Geruch hat: Der
Geruch in einem queen Ruff
und Namen: die Farb in dem
guten Gewissen / die Ehrigkeit
und rechte Meinung geben dem

K. Con. 2.

Werck ein schöne Farb; Die
Eingezogenheit den guten Ge-
ruch / den guten Namen und
aufrichtigen Wandel biss zu
deinem nächsten schuldig; und
dir selbsten das ruhige / und un-
ruhige Gewissen. Wana dieß
wahr ist von allen Christen / nu
viel mehr soll es verstanden werden
von einem Geistlichen?

Alle die zu einem solchen kommen
werden / werden ungewisst zu-
schen den guten Geruch seiner Tu-
genden / oder den bilden Geistlichen
der Laster / wie diese sondiralen
Gnad gehabt hat / der H. Egas-
tus / dass er als bald die zu ihm nah-
ten / an den Geschmacken erkannt
hat / was sie in dem Schild führen.

Über dies so ist auch ein Geist-
licher eines aufrichtige guten Lebend-
ein lebendiger Spiegel / oder endes
des Bild / in welchem ein jeder se-
hen / was für Zierde und Anmut-
lichkeiten er daraus ziehen kan. Da-
sen Gedancken hat mir gebend der
Ambrosius / also sagend: Das Le-
ben eines Gerechten / der sich
durch seine Eingezogenheit zu
einem Ebenbild Gottes macht
ist kostlich und sehr fruchtbar
woann man ihn bloß anstießt / er
theilt er einem Fruchtbarkeit die
Strahlen seiner Augen gießt
in die / so ihn ansehen / ein beson-
dere Tugend; sein Ansehen ver-
besseret die allzu Greze / und er
ergözet die Vollkommenheit. O
ist dieses nicht ein schöne und

so dem Stand der Layen-Brüder nothwendig gegen ic. 409
annehmliche Sach / daß wann
du allein dich sehen lassest als:
bald ein Nutzen schaffest in als:
len denen / so dich anschen. Also
redet dieser H. Lehrer.

Tertullianus bezeuget auch / daß
zu seiner Zeit das bloße Ansehen ei-
nes Rocks oder Mantels eines Chri-
stians innen hielt diejenige / so übel
zu thun gesinnt waren; oder wenige
diejenige / so sündigten / scham-
roß machte.

So halte dann nicht darfür / du
könntest die Chr. Gottes nicht beser-
deten / weisen du dich auf die Wis-
senschaften nicht begeben hast. Die
beste und möglichste Wissenschaft
ist die Wissenschaft der Heiligen,
Leben nur heilig / so wirst du ein im-
merwährender und allgemeiner Leh-
rer dieses Klosters seyn.

§ 3. Das dritte Mittel / in dem ein
Bruder seinen Eifer soll heraus las-
sen / ist das Gespräch / er solle gesin-
nen seyn / niemals nichts zu reden /
als von Gott / so viel es die Ver-
munti zuläßt / und sich zu bemühen
immerdar / die Liebe Gottes in dem
Herzen der Haus-Genossen und
anderer zu mehren.

Erlich solle er zu Gemüth führen
dag man in dem Himmel von nichts
anderst Sprach halte / als von der
unendlichen Höchheit und Vollkom-
menheit des Höchsten Gottes. Die
Geistliche sind in der Vorstadt des
Himmels / sollen also billich nach und
nach anfangen dessen Sprach zu er-
lernen.

¶. Le Blanc, S. J., Erster Theil,

Der H. Chrysostomus darf so
gar die Elöster einen irdischen Himmel
nennen / und der H. Laurentius
Justinianus schreibt / daß nichts in
der Welt ein lebhafftere Gleichnus
habe mit dem Himmel als das geiste-
liche Leben und ein Gott geweihtes
Haus.

Es wäre wohl ein schöne Sach /
wann man sehe und höre die Engel /
und Erz-Engel von dem Himmel
herunter steigen / und von irdischen
und lächerlichen auch eitlen Sachen
reden.

Und dieses ist doch noch viel ges-
fährlicher in den irdischen Engeln /
die sich bemühen / den Himmel zu be-
steigen / sie werden nimmermehr zu
der Gesellschaft der Ausgewählten
zugelassen werden / sie haben das ein
gereinigte Zungen durch das Feuer /
so genommen wird ab dem Altar
Gottes. Dasselben werden sie alle
Wochen theilhaftig ; sollen also bis-
lig keine eitle Lesten mehr haben.

Zu dem anderen / das Absehen der
Geistlichen Orden / Stifter / ist / daß
sie wollen ein heiliges Kriegs-Heer
aufrichten wider die Teufel. Wol-
len also keine Soldaten haben / die
nicht eben dieses Absehen haben. Der
H. Ignatius verbindet unsere Brü-
der / dem Nächsten beyzuspringen
durch geistliche doch ihrem Stand
gemäßes Gespräch.

Unser Gesellschaft hat darvor ges-
halten / es würde in dieser Sach ein
solcher / und so hitziger Eifer seyn / daß
deshwegen sie für gut gedunket die-
seß

410 Ersten Theils 3. Buchs / 5. Cap. Von den Tugenden
sen Eifer in etwas zu halten/ und in
der meinten aus den Sakungen uns
erer Brüder diese Wort einzuhel-
len. Ob wohl sie sich bemühen
sollen/ so man es die Gelegenheit giebt
den Nächsten mit gutem Gespräch
zur Vollkommenheit zu helfen und
benutzen/ wie auch durch gute
Rat und nützliche Ermahnungen
zur Übung der guten Werken er-
mahnt/ vornehmlich aber zur Beicht;
werden sie doch in Obacht nehmen/
dass sie nicht überbreiten das in
den Sakungen vorgestellte Ziel/
mit diesen Worten (nach ihrem
Standt) damit sie nicht einiger
Weis dawider fehlen.

Drittens lehret uns die Erfah-
rung/ dass die Layen-Brüder/ welche
die Tugend in dem Herzen/ und H-
Wort im Mund haben/ mercklichen
Nuzen schaffen bei dem Nächsten.
Dieses wollen wir zu End dieses Ca-
pitels sehen in der Befehlung des H-
Romualdi. In Gegenwart wollen
wir uns begnügen lassen mit unse-
rem Bruder Rodriguez/

Vielfältige Männer grosser so-
wohl Heiligkeit als Wissenschaft/
(so wohl unserer Gesellschaft als
weltlichen Standts) haben bekräfti-
tigt/ und bezeugt auch mit einem ab-
gelegten Syd/ dass sie niemalen von
diesen Gefürdern hinweg gingen/ dass
sie nicht besser und kräftiger ange-
mutet worden/ mit Beständigkeit
und grösserem Eifer den Weeg des
Himmels zu lauffen.

Der vornehme Lehrer Bartholo-

mäus Balperge/ voll eiter Hoch-
nung zu dem Zeitlichen/ die erkauft
auf sein vortreffliches Hier und ha-
te Wissenschaft/ beinhaltet sich sehr
hoch angehoben zu seyn vor der Welt/
und gieng ihm alles wohl ab/ aber
dieser eiffrige Bruder redete ihm so
kräftiglich zu von der Eitelkeit der
irdischen Sachen/ dass er ihm in me-
rin Tagen alle seine eitle hochge-
dachten Gedanken benommen/ und mo-
be ihn der Geist Gottes also an die
dass er sich in ein Earthäuler-Loch
geben/ alswo er nach nichts andern
getrachtet/ als dass er ein ausland-
ger Diener Gottes und volkstüm-
mener Geistlicher wurde.

Die vortrefflichste Frucht seiner
geistlichen Gesprächen erschien in
den unschuldigen Seelen der jungen
Schüler/ mit welchen er als Vor-
wart Gelegenheit zu reden hatte.
erhielte sie in der Tugend/ gestaltete
ein/ ein großes Abscheu ab
Todt-Sünden/ ermahnte sie zu ih-
rer Beicht- und Empfangung des
Hochwürdige Guts/ zu Erforschung
des Gewissens/ zu dem geistlichen
und zu anderen Übungen der
Andacht und der Vollkommenheit/
aus diesem erfolgte/ dass deren viele
viel in unterschiedliche geistliche
Standt getreten.

Eben durch dergleiche Geschick-
lichkeit/ die er mit dem Gebet stärkte/
erhielte er die Geistliche in ihrem Be-
ruf/ und insonderheit unsere Layen-
Brüder. Es begab sich/ dass ein an-
gehender Geistlicher schon sein neue-

liche Kleider gesfordert batte / sich wieder in die Welt zu begeben. Ver-
sagte sich aber zuvor zu Alfonso/
zu ihm Urlaub zu nehmen. Dieser
Dienst Gottes wurde herzlich ge-
troffen ab der Unbeständigkeit dieses
armen Bruders/ der zu seinem Ver-
derben eilte / er thate sein Mögliche-
stes / ihm von seinem unglückseligen
Vorhaben abwendig zu machen/ da
er aber sahe / daß die Versuchung
als vorgeschlagene Mittel verwerf-
lich / nimmt er sein Zutheil / zu der
Mutter Gottes / die sein einziger
Erklatuare/begehrte von ihr ein son-
derbare Beihilfe/ mit geröhnlicher
Zurechtfür diese verbündete/ und
sich an dem Spitz des Abgrunds
sichende Seele. Sihe/ ihn erhöht die-
selbahrherrige Mutter / die ihm sag-
te: Er wird nicht aus dem geist-
lichen Stand treten. Wie er
aber sein Gebet mit grösserem Eifer
und Zwersicht doppelte / hörte er
aber malen / er wird nit aus dem
geistlichen Stand erretten / und
da sein Eifer ihn noch ferners zu dem
Gebet anhielte / sagt sie ihm noch ein-
mal / das ist das dritttemal / daß
ich dir gesagt habe / er werden nit
aus dem geistlichen Stand
treten. Und in der Wahrheit gleich
darauf kommt dieser unbesonnene
Meisch wieder zu Alfonso / ver-
sagte sich darauf zu dem Oberen/ bis-
te denlichigist um Verzeihung seines
allzugroßen Leichfertig- und
Wandelmüthigkeit / und da er selbe
leicht und mit Freuden erlangt / ver-

bliebe er beständig in seinem Beruff.

Jetzt sage du könnewest den Seelen
zu ihrem geistlichen Fortgang nicht
verhülflich seyn; habe den ersten
Gedanken/dich so vollkommen zu
machen / daß dein Eugend ohne
Wort / rede mit allen denen / so dein-
ner ansichtig worden/sege darzu das
geistliche Gespräch und Gebet / und
seve vergewiist / Gott werde sich
deiner gebrauchen zu einem Werk
zeug / seine Ehr zu beförderen.

§. 4. Nachdem wir geschen haben/
die Mittel / die GÖDE den Layen. Der Eifer
Brüder vergunnt / dem Nächsten gegen den
zu helfen/ müssen wir jetzt auch sehe,
wie solche in gewisse Begebenheiten
sollen angewendet werden mit den
Haus-Bedienten und anderen / mit
denen sie zu handlen haben.

Ihr erste Sorg solle seyn auf die-
so im Closter dienen. Das Feuer reis-
niget und wärmet zuvor dasjenige/
welches das Nächste an demselben
ist / ehe es sich weiter erstrecke.

Bemühe dich / daß die Bediente
in deinem Closter vernünftige mit
Christlichem Eifer angezündte geist-
liche Dienner seyen.

1. Berede sie / daß sie der Ver-
nunft gemäß handlen/ und nicht den
viehischen Anmuthungen nachhän-
gen. Gewinnt die / und insonderheit
deinen Oberen dergestalten ihr Herz
ab / daß sie auf das Nächste verricha-
ten / was ihnen befohlen wird; daß
sie willig bereit und frölich seyn zu als-
leim / was die Nothdurft des Hauses
von ihnen erfordert / und über alles

§. 5. 2. getreu

412 Ersten Theils / 3. Buchs 5. Cap. Von den Tugenden/ aber bemühe dich die Closier-Dienst zu einem höheren und deinem geistlichen Standt anständigere Zugend zu bringen. Die Bedienten eines Fürstens oder Edelmanns gehetbier gefleidet daher als der Bauren Knecht und man urtheilt von den Adel / von den Reichthumien / von der Freygebigkeit der Herren / auf dem Aufzug ihrer Edel-Knaben ihrer Aufwartter und anderen Bedienten.

2. Bemühe dich / daß selbige Christliche Diener seynd / welche mehr Sorg über ihr Seelen Seeligkeit tragen / als über alles anderes. Erwecke in ihnen ein grosses Missfallen ab den Sünden / und insonderheit ab dem Fluchen / Böllerien und Unzucht. Gibe acht / daß sie alle Monat beichten / und zu dem Tisch des Herrn gehen; daß sie zu Morgens und vor dem Schlaff unfehlbarlich betten / daß sie die h. Mess/Predig / Besper hören alle Sonn- und Feier-Tag / und sich in allen Werken eines wahren Christen üben.

Sey versicheret / daß wann du sie wohl mit Gott vereinigest / wird er sie mit dir auch mehr vereinigen / und wird verschaffen / daß die Güter des Hauses werden zunehmen / und wird selbige in ihren Händen mehrten / wie in den Händen des Jacobs die Güter des Labans / und in den Händen des H. Isidoris die Güter seines Herrn / an dessen Isidori statt / weil er dem Gebett abwartete / die heilige Engel sein Arbeit verichteten.

3. Nimme wohl in Acht / daß man mercke / die Bediente des Closiers seyen Diener eines geistlichen Hauses / und daß sie dem Dienst Gottes ganz ergeben seyen. Seye zu frieden / wann die Diener eines Burgers ein bürgerliches und ihrem Stand gemäßes Leben führen /

Eben dieses geschicht auch gemäßig mit der Tugend. Die Dienst tragen in ihren Sitten und Gewändern / in ihrer Weis zu handeln und zu reden den guten oder bösen Mauderen / welchen sie dienen / dann das Sprichwort trifft sehr oft zu Wie der Herr / also der Dienst. Es ist schwecht / daß man ein lange Zeit in einem mit vergessener Sucht angefecktem Haus verbleibe / und auch nicht angegriffen werde; und man muß wohl ein über-bestellte Gesundheit haben / wann man sich nicht besser aufzufindet / wo ein gesunde Luft ist.

So hatte dann an die Dienst schafft. 1. Zum öffteren Gebrauch der Wiss des Hochwohldigen Gottes der Anhörungen der Predigen. 2. Alle Tag / und insonderheit an Sonn- und Feier-Tagen was geistliches ans dem Lebend der Heiligen oder anderer ihrem Verstand gemäßes Buch zu lesen / allwo sie ein Menge herlicher Tugenden finden werden. 3. Richte sie ab / wann sie dessen fähig sind.

stand/ daß sie alle Tag/ oder auf das
wengst an den Sonn- Tagen/ ein
Viertel oder ein halbe Stund/ in
Berachtungen zubringen/ sie fü-
nen solches leichtlich thun/ auch
wann sie mit der Nadel umgehend/
oder sonst beschäftiget seind mit
einer Arbeit/ die nicht so fast den
Kopf als die Händ erforderet. 4.
Überredet sie/ daß sie sich in unfer lie-
ben Frauen- Bruderschaft schreiben
lassen/ wlo sie mehr lernen werden/
als du ihnen sagen kanst/ mit gross-
er Mühe und Arbeit. 5. Bitte ihre
Heilige Väter/ oder einen aus den
eisigen Priestern des Closters/ er
solle sie unterweisen in denen Stü-
cken/ die zu hinderlicher Ubung der
Eugend gehören. Und endlichen/ daß
mit du nicht hierinnen betrogen wer-
dest/ deute fleißig alles/ was du mit
ihnen untersangest/ den Oberen an.

In unferer Gesellschaft haltest
man auf das allererwünsczte alle Wo-
chen einmal die Christliche Lehr für
die Diener/ auf daß man sie unters-
weise in den Glaubens- Sachen/
und Mittel an die Hand gebe/ ihre
Sitten zu besseren/ und sie zu einer
Vollkommenheit zu bringen. Habe
gute Acht/ daß niemand darüber ab-
gehe/ sev es gleich aus Nachlässig-
keit/ oder Geschäftshalber/ welche
du ihnen zu selber Zeit würdest auf-
laden. Bilde dir ein/ dieses seye das
höchlichste Werk der ganzen Wo-
chen/ und halte für gewiß/ daß/ wann
die Dienste Boten GOTT lieben/
und ihm dienen/ werden sie auch

dem Haus getreuer und zuglicher
seyn/ und die Zeit leichtlich werden
hereinbringen/ die sie auf die An-
dacht und Gottesdienst anwenden.

§. 5.

Willst du mit einem Wort ein
ganz geheimes Grifflein vernehmen? Mittel ih-
nen zu heiligen/ wie man gute Diener haben
müsste? Seye du ihr guter Meister/
so bist du versicheret/ daß wann du
dich gegen ihnen verhaltest/ wie du
sollst/ du sie gar bald wirst haben ge-
gen dir/ wie du sie wünschst. Zu
diesem End werden dir vornehmlich
fünf Stück beförderlich seyn.

1. Liebe sie/ und thue ihnen so wol
an Leib als an der Seele gutes/ trag
Sorg über ihre Eugend und über
ihr Gesundheit/ hilf ihnen in ihrer
Arbeit/ als viel dir wird möglich
seyn/ erweise ihnen alle Lieb/ die dir
durch deine Sägungen erlaubt ist/
und du wirst sehen/ daß in kürzer
Zeit du ihr Herz und ihr Hand wirst
in deinem Gewalt haben.

Der H. Martinus war fast von Sulpitius
seinem Diener geliebt/ aber auch er:
wiese ihm dieser himmlische Mann
in allen Sachen überflüssige Dienst/
er ziehte ihm Strümpf und Schuh
aus/ buchte und säuberte dieselbige
liesse ihn mit sich an seinem Tisch es-
sen/ und bewiese ihm noch mehr der-
gleichen Freund- Stück/ wie es er-
zählt: Severus Sulpitius.

Da der heilige Severius in die Torelio,
neue Welt verzeigte mit dem Abge-
sandten des Königs/ wurde er ge-
liebt/ und in grösster Verwunde-
zung.

414 Ersten Th:ils 3. Buchs. 1. Cap. Von den Tugenden
rung gehalten von allen/die mit ihm
waren; aber auch er ware gegen je-
derman dienstbeflissen/ und zwar in
so viderträchtigen Diensten/ daß er
sich nicht geschiehen/ wiewolen ein
Päblicher Geländer ihrer Pferdt-
Sorg zu haben/ sie zu füttern/ zu
strigeln/ und dergleichen. Diese De-
muth benahme ihm im wenigsten
nichts von seinem Ansehen/ ja in dem
Widerspiel mehrete sie viel mehr die
Hochschätzung seiner Heiligkeit.

Welt/ deine Werke nach der
Schnur der Vernunft/ aber fürchte
nicht/ daß die vernünftige De-
muthigungen deinem Ansehen ein-
igen Schaden bringen werden/ noch
auch dich verächtlich machen vor den
Bediensten/ du bist kommen in den
geistlichen Standt zu dienen/ dieses
wissen sie gar wohl/ und werden un-
willig/ wann sie sehen/ daß du ih-
nen zuviel anschaffest/ du aber an die
Arbeit nicht einen Finger legest.

Cäsar sagte niemal zu seinen
Soldaten/ thut dieses/ sondern
lass uns dieses thun/ und gienge
ihm derowegen der Sieg immer
auf dem Fuß nach/ und wo er hin-
kame/ sande er nichts/ als lauter
Lorbeer- Kränk. Die Hauptleute
sind verbunden zuvorderst vor ihren
Soldaten herzugehen. Wo du die
Hand selbsten anlegest/ wirst du
mehr ausrichten als mit hundert
tausend Beselch.

Merke auch auf/ daß nicht ande-
re die Diener/ so dir untergeben
seyn/ in unterschiedlichen Dienste

lein gebrauchen/ und sich ihnen ge-
bieten unterstehen/ ohne den Willen
des Oberen. Es ist nichts un-
ehrlicher und ohnethäßlicher als
ein Diener/ als viel Herren/ da
indem seine Gedanken allzuviel ge-
spannt seyn/ thut er nichts mit als
weder ihm selbsten/ weder denen/ ob
ein sonderbaren Gewalt über ih-
nen haben. Wann man in diesen vo-
dergleichen kleinen Stücklein in
Unordnung sitet/ muß man sich
fragen/ was der Willen derer sei
so über alles Gewalt haben. Sie
werden Vorsicht thun/ wann sie
können/ und wollen/ daß andred
nen an die Hand gehen/ welche sie
deiner untergebenen Diensten zu-
brauchen wöhlen.

2. Verschaffe durch deine Ge-
spräch/ durch deine Sorgen/ und
durch deinen Fleiß/ daß die Diener
ein Lied und Sorg tragen zu den
Nugen des Hauses/ als zu den Gü-
teren Gottes; bemühe dich/ daß du
wohl verstehen/ daß alles/ mit dem
sie umgehen/ und was in dem Haus
ist/ ein auf sonderbare Weis Gott
gewehntes Gut seye/ und daß in
dem sie selbiges erhalten und mer-
ken/ sie auch mithelfen arbeiten und
Verdienst haben aus den Predigen
Beicht hören/ Christlichen Leben
Anordnungen der Oberen und an
derer Aembter/ so zu der Seelen
Ruk geschehen.

Dieser Gedanken wird ihm ein
stater Sporn seyn/ ihre Schuldig-
keit fleißig zu beobachten. Er wird

haben ein Freud und Ergötzlichkeit
in thea schwefelen Arbeiten verur-
sachen / und wird ihnen umb so viel
mehr Verdienste erwerben / je höher
und heiliger ihr gute Meinung seyn
wird.

3. Sey doch nicht allzgemein
mit ihnen / die gar zu grosse Freude
lichkeit nicht nach sich eine Verach-
tung und gibt an Tag deine Unvoll-
kommenheiten.

Wir verwundern uns ab den
Bildnüssen auf den Altären / oder
auf der Höhe des Eingangs einer
Kirchen / aber wann wir gar zu nah
dinkommen / lachen wir ab ihren un-
ausgearbeiteten Gliedmassen. Die
Bildsnüster und Mahlerey sind
schön in die Weite als in die Nähe
in das gemein darvon zu reden.

Sei nicht wunderlich / grob / noch
unnimmtlich gegen den Bedienten /
lose nicht mercen / das du hoffärtig
seest / oder sie verachtet / sondern
seine eignen ihnen liebreich / gütig / mit-
leidig und gesprächig / behalte doch /
und lasse spüren ein Eingezogenheit
und ein geistliche und demuthige
Hochheit / die in ihnen gegen dir er-
wecken ein Lieb und Ehrentbeitig-
keit. Wann du ihnen das Herz mit
abgewandt / wirst du deinem Wunsch
genuß dich niemalen weder ihrer
Hand noch ihrer Füß gebrauchen
können.

4. Gibe Acht auf deine Worte /
rede gar wenig / wann du die / so um-
ter deiner Verwaltung seynd / mit
Worten straffen must / trohe ihnen

nicht oft / und schreye ihnen nicht
viel nach / viel Wort in einem Dorn
gieben allezeit Unvollkommenheiten
nach sich.

Wann die Bediente darinnen
ein unordentliche Anmuthung ver-
spüren / verachten sie ihren Meis-
ter auf das äußerste / murien über
ihn / reden ihm übel nach / reisen
andere an / ihrer zu spotten / lassen
ihn auch in der Stadt herdurch /
und dienen ihnen nur mit Unwillen /
und halb und halb.

Wann du sie dann mit Worten
straffest / thur die es mit solcher Ver-
nünftigkeit / mit solcher Liebe und
Bescheidenheit / das sie sehn / du
werdest dieses zu thun gezwungen /
und seie allein angesehen zu ihrem
Ruhm und Heil / wegen solcher güt-
tigen Straff werden sie dich mehr
lieben / als wann du sie nicht straffes-
test. Jeder man hat gern / wann
man ihm seine Wunden heilet /
aber man trifft gar leicht einen uns-
geschickten Wund-Archten an / oder
ein Pfaster / welches mehr Schaden
bringen / als die Wunden selbst.

5. Endlichchen der Begriff aller
Lehren / welche die seyn solle an statt
alles / was man dir sagen kan / ist /
dass die Bediente in dir sehn einen
tugendhaften Wandel / dem sie fol-
gen können / ohne einige Forcht be-
frogen zu werden.

Willst du wissen / wie du ihnen
vorstehen must? Seve also bestellt /
wie du wünschest / das die anderen
seyen / besilche nichts / was du nicht
selbsten

selbstesthust/ wo mit mehrer deinem Stand und Beruff gemäß. Ein Diener haltest darur / er könne nichts besseres thun seinem Herrn zu gefallen / als daß er ihm sich gleichförmig verhalte. Er nimmt ein andere Farb an sich / und folgt demjenigen / bey dem er ist / wie der Polypus und Chamäleon.

Man hat gelehen / daß etwelche Weiber schwarz und verbrennt wie die Zigeinerinen / schneeweisse Kinder gebohren haben / weilen sie oft angesehen haben weisse Gestalten in den Gemählten. Die Kraft der Einbildung ist wunderbarlich in den Bewegnissen so wohl des Leibs als der Seele / und was uns alle Tag unter die Augen kommt / bleibt uns umb so viel stärker in der Einbildung.

Die Nothwendigkeit / die wir haben / andere zu der Vollkommenheit zu bringen / ist ein glückselige Nothwendigkeit zu deiner selbst eigenen Vollkommenheit. Suche alle erdenkliche Mittel / eines und das andere zu thun / und halte nicht darur / daß es ein Sach sey / an der wenig gelegen seye. Ott und deinem Closter einen guten Diener zu zügeln / an dessen Wandel und Bescheidenheit im Reden hänget fast dein guter Namen / und deines ganzen Closters / und aus diesem guten Namen entwirkt die Frucht / so man in den Städten und ganken Land sammlet.

Ein grosser Theil der Lehren / ich geben habe / daß du dich wol / anstrebst gegen den Haus-Buden / wird dir auch nutzen / mit den Baumeistern / oder Hof-Bauern / und mit anderen Handwerkeren / wie sich gehürt zu handeln / ich habe dieses wenige hinzu.

Gib ihnen zu verstehen / daß man ihrer Dienst für dein Haus oder Closter nicht werde gebrauchen können / sie nicht aufzürige gute Leute seynd / und als bald du das geseest / werdest innen werden / daß sie sich übel verhalten / und ein übelsten führen / ermahne den Oberen auf daß sie dir erklären / wie und auf was Weis du ihnen sollest vortragen / was dir wird befohlen werden / dieses thue mit einer Liebe / mit Mitleiden / und erzeige / daß du gen ihnen wollest helfen / als bald sie werden ihre Fehler verbesserten / dann sie angeklagt worden.

Ofst wird es auch nuk seyn / wann du ihnen mit Erlaubnis gibst einen Ablauf-Pfennig / und etliche Bilder für ihre Kinder und in ihre Kammer aufzumachen ; dann sie darvor zu Nachts und zu Morgen beren ; wann du ein oder das andere andächtige Büchlein hättest / nützen den selbige fast nützlich seyn / das Haus-Genossen in der Fronte zu erhalten. Wann du keines habst / und keines überkommen kanst /

zugeben/ bemühe dich sie zu bereden/ das sie eines kaufen/ sage ihnen/ sie müssen wohl Geld zu finden/ andere unnothwendigere Sachen zu kaufen/ so gäe für den übrigen Trunk/ und anderes dergleichen. Ermahne sie/ daß/ wo fernste freigebig seyn/ in dem/ was Gott antrifft/ er auch für Dich erhalten werde/ samst ih-
ren Neckeren/ ja Kinder und das ganze Haus- Haben segnen. Da-
herodagen gar wohl das Leben der Heiligen/ der kleine Bergvfeß der Sänder/ der Christliche Lehrmei-
ster/ und dergleichen Bücher/ wel-
che ein Abscheu der Sünden er-
wecken/ und mit schönen Geschich-
ten erfüllt seyn.

Von anderen Handwerkern werden wir reden in dem andern Theil dieses Werks/ altrö ein je-
der besser wird abnehmen/ was ihm dienlich sein wird können/ sich bey Gott angenehm zu machen.

Was die Fremdling und Durch-
reisende betrifft/ werd ich weitläuff-
ig handeln eben in angehogenen anderen Theil. Darum wird ich in Gegenwart dir alleinig zeigen/ in einer wunderlichen Geschicht/ wie viel du ihnen nutzen könnest durch den Gebet/ aufrichtigen Wandel/ und gottseeliges Gespräch.

Der heilige Romualdus ware aus vor trefflichem Gebünt der Her-
zogen von Ravenna; dieser/ als er noch jung ware/ ist bei Hof zärtlich aufgezogen worden/ darum er dann

R.P. Le Blanc, S.J. Erster Theil.

auch der Eitelkeit der Jugend ange-
hangen. Entzwischen gerathet sein Herr Vatter/ der ein großer Welt-
Liebhaber/ und voll der Eitelkeit war-
re/ in einer Bank und Zwietracht mit einem seiner Freunden/ for-
deret ihn heraus/ und erlegt ihn auf dem Platz/ Romualdus/ welcher gegenwärtig war/ ovwohlen er nie-
mand beschädiget hatte/ vermerkt nichts destoweniger den Wurm des nagenden Gewissens/ und begibt sich in das Closter des heiligen Apol-
linaris vierzig Tage/ alldorten wie-
ein Ende/ schläger Buß zu thun.

Ein guter Layen- Bruder/ der seiner Sorg hatte/ bemühet sich/ die-
se Seele Gott zu gewinnen/ darum er auch oft mit ihm geistlich geredet/ und heilsame Ermahnungen gege-
ben hat. In dem er nun bedachte/ was Wunderwerk er thun würde/
wann er sich auf die Jugend begebe/
triebe er ihn an/ die Eitelkeiten der Welt mit Füssen zu treten/ und sich in einen geistlichen Stand zu bege-
ben. Aber Romualdus hatte noch nicht so tief in der Demuth eingewurget/ daß er den Hals unter das Joch legen kunte/ welches denjenigen allzuschwer gedunket/ welche den Ehren und weltlichen Uppig-
keiten nachhiengen.

Dieser Eiserner der Chr. Gottes und des Heils seines Nächstens läßt das Herz nicht fallen/ läßt auch den Raub nicht aus den Händen/ sagt der halben zu diesem jungen Herrn:

Ggg Wann

418. Ersten Theils 3. Buchs/ 5. Cap. Von den Tugenden
Wann ich euch zeige den heiligen Blut-Deugen Apollinaris/
also dass ihr ihn mit euren leiblichen Augen sehet / was werdet
ihr thun? Ach antwortete Romualdus: wann ihr dieses Wunder
würdet / so verspriche ich euch/ dass ich der Welt gänzlichen
absagen wolle.

Darauf bittet ihn der Bruder/
er wolle ihm gelieben lassen / ein einzige Nacht in der Kirchen mit ihm
in dem Gebett zu zubringen / und
da sie im eifrigsten in ihrem Gebett
waren / nach Mitternacht / zu welcher Zeit die Hahnen anfangen zu
krähen / siege der heilige Apollinaris unter dem Altar hervor / welcher
mitten in der Kirchen stunde / und
zu Ehren der Mutter Gottes ge-
wesen war. Als bald wurde die gan-
ze Kirch mit einem himmlischen Licht
erfüllt / als hätt die Sonnen ihre
Mittag - leuchtende Strahlen dar-
ein geworffnen.

Der heilige Apollinaris mit Bi-
schöflichen Kleidern angethan / tru-
ge in seiner Hand ein guldenes
Rauch-Has / mit dem er den Hoch-
Altar anrauchte / und folgendes alle
andere. Nachdem er aber umb die
ganze Kirchen herumb kommen /
versügkte er sich wieder an das Ort
von dem er heraus gangen / und ver-
schwunde in einem Augenblick der
völlige Glanz.

Da wolt der gute Laren / Bruder
sich der Zeit gebrauchen / hältet

alsbald bey diesem jungen hennan
ermahnt ihn seines Versprechens.
Aber die Welt hatte Romualden
alszufaß gefühlet / durch die greis
Reichtumben und hohen Adel und
entliess ihn nicht auf den ersten
Streich und Angriff / in Verlust
seiner blinden Jugend. So
geht also seck auch die andern Es-
scheinung / und erhalte sie die si-
gende Nacht / ebes auf solche Weis
wie die vorige.

Wusse also dieser gute Loring
nichts mehr zu widerstreichen / stie-
de doch auf die Vollziehung und
gethanen Versprechens / eigentlich
aber entzwochen inständig von dem
ein himmlisches Licht und Glorie
ihn / ein so hohes Vorhaben nicht
blind wie er vermeinte darein zu ge-
hen. Der fromme tugendsame und
Seelen - jägrische Bruder bemü-
te sich ohne Unterlass ihm mit sei-
tem Gespräch verhülflich zu ent-
nahmen auch zu diesem Ziel und End
gehrte viel Zeit in eifrigem Beten.

Endlichen als eines Tages Ro-
mualdus in dem Gebett stand be-
griffen ware / eben vor selbigem Mo-
nath aus welchem der heilige Apol-
linaris hervor gangen / ist er geklä-
gen also von der Liebe Gottes an-
gezündet worden / das er angefan-
gen hat in Zöher zu verfließen / und
in Seufzer hervor zu brechen / von
dannen gienge er geraden bis zu

dem Abt und anderen Geistlichen/ falt ihnen zu Hüssen/ und bitter mit vrgessnen vielen Jahren/ in das Einleit angenommen zu werden.

Die Forcht aber/ die die frumme Dienet Gottes hatten/ wegen seit- nes Herrn Vatters/ verhinderte ein Zeitlang/ das er seiner Bitt nicht gewahrt wurde/ aber sein Eifer/ sein angewandter Fleiß/ sein Bestän- digkeit überwande/ und brache alle Verhindernissen. Er ward anges- nommen/ und von dem ersten Ein- gang an/ in den geistlichen Stand/ ob er grafe je alle andere in Streng- bat des Lebens/ und in wenig Zeit herach hifstete er den Orden der Comadulemer/ und wirkte grosse Wunderzächen zu Ehren Gottes/ in aushändiger Heiligkeit.

Wer ist nach GOTT die Ursach gewendet dieser so ansehlichen Befeh- lung? Ein armer einjähriger Layen- Bruder/ und wird noch einer därf- ten sagen/ er/ wann er schon wolle/ könne die Ehr Gottes nicht viel be- föderen durch sein Gebett/ durch sein auferbauliches Leben/ durch das heilige Gespräch.

Ob du was du kanst/ im übrigen habe das Vertrauen auf GOTT/ beklage dich allein gemeiniglich/ zu-

te Christen zu schnüren; treibe nie- mand zu dem geistlichen Stand oh- ne verständiger Leuth guten Rath/ oder ohne sonderbare Eimprechung Gottes/ und über alles Werk/ das du keinen zu diesem mehr/ als zu ei- nem anderen Geistlichen Stand an- mahnest/ weil du vergewiht seyn sollst/ das alle Pflanzen oder Säy- ling/ die nicht von Gott gepflanzt werden/ gewislich ausdorren/ und keine Frucht bringen werden/ ja das sie ausgerissen/ und mit Schand und Spot werden ausgemorsten werden.

Die Lieb/ die du den Dienern be- weisen wirst/ und allen denen/ so in dein Closter kommen werden/ wird mehr ausrichten/ als all dein Zu- sprechen/ und dein Eingerogenheit/ dein Höflichkeit/ dein Eifer/ dein liebliche Ansprach und dein An- dacht werden ihnen das Herz abge- winnen/ werden sie allgemach und ohnewercker Sachen zur Liebe und Hochschätzung deines geistli- chen Stands bringen/ und sie be- wegen/ mit volliger Begierd sich Gott gänzlich zu ergeben; jetzt lässt uns sehen/ was du thun kannst/ wann man dich außer des Hauses ver- schet/ und in die Stadt führet.

— 10 —

— 11 —

Ggg. 2 Das